



© Ärztekammer für Wien/Stefan Seelig

Spardruck

Ärztelkammer-Vize Johannes Steinhart kritisiert die Reformbestrebungen im Gesundheitswesen und fordert mehr Geld.

Ärzte wollen mehr Geld und Angebot

Wahlserie: **medianet** spricht mit den Stakeholdern im Gesundheitswesen über ihre Forderungen an die Politik.

••• Von Ina Karin Schriebl

WIEN. Lange Wartezeiten, wenig Zeit für Patientengespräche und bürokratische Hürden: Mit einer wienweiten Kampagne: „Kranke Zukunft? Nicht mit uns Ärzten!“ will die Ärztekammer zeigen, wie die Folgen einer „kranken Kasse“ aussehen können, und zeigt auf, welche Forderungen umgesetzt werden müssten, um Patienten in Wien eine gesunde Zukunft zu garantieren.

Rahmenbedingungen

„Ohne attraktivere Rahmenbedingungen der kassenärztlichen Tätigkeit ist der steigende medizinische Versorgungsbedarf einer immer größer und älter werdenden Bevölkerung nicht zu bewältigen“, sagt Johannes Steinhart, Vizepräsident und Obmann der Kurie niedergelassene Ärzte der Ärztekammer für Wien. Es gibt zahlreiche Probleme im System, und Steinhart

will die politischen Parteien daran erinnern – nicht zuletzt in Zeiten des Wahlkampfes. Er wolle dazu beitragen, dass das Thema Gesundheitsversorgung auf der politischen Agenda aktuell bleibt. „Es gilt, den Beruf des *Allgemeinmediziners* massiv zu bewerben, weil die Allgemeinmedizin ansonsten zu einem bedrohten Fach wird. Es muss endlich den Facharzt für Allgemeinmedizin geben, die Kaserverträge müssen attraktiver gestaltet werden, und es bedarf einer Ansubfinanzierung“, fordert Steinhart.

„Ohne Ärzte geht's nicht“, so das Motto einer von der Österreichischen Ärztekammer (ÖÄK) kürzlich präsentierten Kampagne. Die Ärztekammer kritisiert, dass viele politische Parteien zwar für die Stärkung der niedergelassenen Ärzte eintreten, ohne jedoch konkrete Schritte zu setzen. Die drei Kernforderungen der Kampagne: Behebung

des drohenden Ärztemangels, Reparatur des Primärversorgungsgesetzes und mehr ärztliche Kompetenz in die Politik.

Neues Modell

Der Präsident der Österreichischen und der Wiener Ärztekammer, Thomas Szekeres, stellt klar: „Bei aller Kritik: So schlecht ist unser Gesundheitssystem im

internationalen Vergleich nicht. Was wir ändern müssen – und in diese Richtung werden wir ein Modell vorschlagen –, ist der generelle Zugang zum Thema Gesundheit: Nicht von einem Krankenkassensystem, sondern von einem *Gesundenkassensystem* müssen wir ausgehen. Gesundheit erhalten – von Geburt an. Das ist Gesundheitspolitik mit Nachhaltigkeit.“ Hier werde es auch die Hausärzte brauchen. „Wer jetzt als Hausarzt überleben will, benötigt aber genügend ‚Scheine‘ und hat dann wieder zu wenig Zeit, sich den Patienten wirklich zu widmen – ein Teufelskreis, solange eines nicht rasch und radikal geändert wird: die deutliche Heraufsetzung der ärztlichen Honorarsätze. Nicht ohne Grund habe ich eine Erhöhung von 40 Prozent gefordert“, sagt Szekeres.



© PantherMedia/Wavebreakmedia Ltd.

Die Versorgung mit Hausärzten soll ausgebaut werden, fordert die Kammer.